

Rouen – Erfahrungsbericht

(4. Studienjahr, Wintersemester 2016/2017)

Nachdem ich schon während meiner Schulzeit positive Auslandserfahrungen sammeln konnte, fiel mir die Entscheidung für ein Semester in Frankreich nicht schwer.

Die Bewerbung für das Erasmus-Programm ist schnell erledigt, Frau Steinhilber und Herr Dr. Fischer sind dabei eine tolle Unterstützung.

Hier einige organisatorische Dinge, die ihr beachten könnt:

Sprache: Vor meiner Abfahrt habe ich keine besonderen Sprachkurse belegt, obwohl ich meine Französisch-Kenntnisse seit meiner Schulzeit nicht mehr aufgefrischt habe. Doch durch das anfängliche Praktikum im Krankenhaus macht ihr schnell sprachliche Fortschritte.

Unterkunft: Nach langer Suche habe ich auf leboncoin.fr eine WG auf der Rive Gauche gefunden, mit der ich super zufrieden war. Eine Wohnung in der Stadtmitte ist zwar schöner, aber gerade zu Beginn des Wintersemesters nicht einfach zu finden. Am Mont-Saint-Aignan zu wohnen (dort befindet sich die Hauptuni), ist für Medizinstudenten relativ unpraktisch, weil die medizinische Fakultät und das Krankenhaus mit dem Bus circa eine halbe Stunde entfernt liegen. Da der Großteil der anderen Erasmus-Studenten jedoch dort wohnt, finden (spontane) Abende häufig in einem der Wohnheime am Mont-Saint-Aignan statt.

Studium an der Gasthochschule: Das Studium ist anders als in Deutschland in Blöcken gegliedert. Das vierte Jahr beginnt mit sieben Wochen Praktikum im Krankenhaus, darauf folgen sieben Wochen Vorlesungen in der Uni. Ende Dezember startet das zweite Praktikum, welches im Februar vom zweiten Vorlesungs-Block abgelöst wird.

Praktika: Begonnen habe ich den siebenwöchigen praktischen Block im Krankenhaus CHU Charles Nicolle (CHU: Centre Hospitalier Universitaire) auf der „Maladie Infectieuses et Tropicales“. Vor allem um in die Sprache reinzukommen eignet sich diese Station sehr gut. Der zweite praktische Block beginnt vor Weihnachten und endet im Februar. Diesen habe ich in zwei Abschnitte aufteilen können. Nach anfänglichem Praktikum auf der orthopädischen Kinderchirurgie habe ich ungefähr nach der Hälfte getauscht und es auf der Gynäkologie abgeschlossen. Beide Stationen kann ich euch weiterempfehlen, auch wenn die Tage lang

werden können (auf der Kinderchirurgie meistens bis sieben Uhr). Vor allem auf der Gynäkologie darf man dafür aber viel selber machen.

- ➔ Praktisch ist es ein Pflichtpraktikum aus Deutschland in Frankreich zu absolvieren (z.B. Chirurgie, Gynäkologie, Pädiatrie) oder dort eine Famulatur abzulegen (Achtung: die muss während der vorlesungsfreien Zeit sein!)

Uni: Im ersten Block habe ich UE 3 (Maturation, vulnérabilité, santé mentale, conduites addictives) und UE 4 (Perception, système nerveux, revêtement cutané) belegt, wobei ich die Prüfung nur in UE 3 mitgeschrieben und bestanden habe. Andere Erasmus-Medizinstudenten haben jedoch von einer gut machbaren mündlichen Prüfung berichtet. Im zweiten Block, der Ende Februar beginnt, habe ich UE 2 (De la conception à la naissance, pathologie de la femme, hérédité, l'enfant, l'adolescent) belegt, in dem ich die Prüfung auch erfolgreich absolvieren konnte. Sehr angenehm ist, dass es in der Uni keine Pflichtveranstaltungen, sondern nur Vorlesungen gibt.

Bankkonto: Das französische Konto habe ich bei BNP Paribas eröffnet, die Angebote für ausländische Studenten haben. Mit Eröffnung des Kontos bekommt ihr dann auch die RIB (Relevé d'Identité Bancaire), die ihr für eure Tätigkeit im Krankenhaus angeben müsst und für einen französischen Handyvertrag benötigt.

Handy: Bei dem Anbieter *free* in der Rue Jeanne d'Arc bekommt ihr einen Vertrag für 15,00 Euro pro Monat. Damit könnt ihr unter anderem umsonst ins deutsche Festnetz telefonieren, leider nicht auf deutsche Handys. Nach Möglichkeit würde ich mir allerdings schon in Deutschland einen Vertrag suchen, da ihr für die Französischen in der Regel die RIB braucht, und bis man die hat können einige Wochen ins Land gehen...

Caf: Auch wenn es euch einige Nerven kostet, lohnt es sich am Ende trotzdem das Wohngeld bei der CAF (Caisse d'Allocations Familiales) zu beantragen, egal ob ihr in einem Studentenwohnheim, in einer WG oder alleine wohnt. Ihr könnt den Antrag über das Internet oder in der Filiale in der Rue de Forgettes stellen. Ich empfehle euch dort hinzufahren, da eure Fragen direkt beantwortet werden können und euch bei dem Ausfüllen des Antrags geholfen wird. Bis das Geld überwiesen wird kann es allerdings einige Monate dauern. Aber dranbleiben lohnt sich.

Léocarte: Die Léocarte ist der französische Studentenausweis, den ihr bei eurer Einschreibung beantragt und an der medizinischen Fakultät abholen könnt.

Fortbewegung: Die Metro fährt auf der Rive Gauche nur bis etwa 24 Uhr. Nachts fährt zwar noch ein Nachtbus, doch für die größtmögliche Flexibilität ist ein Fahrrad sehr empfehlenswert. Meins habe ich aus Deutschland mitgenommen, über leboncoin.fr könnt ihr jedoch auch günstig Fahrräder vor Ort erwerben. Eine weitere Möglichkeit ist Cy'clic (<http://cyclic.rouen.fr/>), eine Art Fahrrad-Leihservice. An 21 Orten in Rouen sind Stationen eingerichtet, an denen ihr euch ein Fahrrad leihen und es an einer beliebigen anderen Station abstellen könnt.

Falls ihr doch am Mont-Saint-Aignan wohnen solltet, ist ein Fahrrad nur für sportlich Motivierte geeignet. ☺

Grundsätzlich sind der Fernbus und *blablacar* als Fortbewegungsmittel in Frankreich sehr etabliert. Von Rouen aus kommt ihr beispielsweise für ca. neun Euro in 90 Minuten mit dem Bus nach Paris.

Sport: Wie in Deutschland bietet der Hochschulsport die tolle Möglichkeit eine neue Sportart auszuprobieren. Ich habe mich für „dance africaine“ eingeschrieben, was mir viel Spaß gemacht hat.

Mit meiner Mitbewohnerin war ich regelmäßig im „Piscine Guy-Boissière“ auf der Ile Lacroix schwimmen und am Quai der Seine könnt ihr bequem eine kleine Runde joggen gehen.

Als ich in Rouen war wurde zudem einmal im Monat kostenlos Zumba und Pilates in der „Kindarena“ für jedermann angeboten. Für mich war es die perfekte Gelegenheit diese beiden Sportarten in großer und ungezwungener Runde kennenzulernen.

Alltag und Freizeit: Mit meiner französischen WG habe ich sehr positive Erfahrungen gemacht. Auch wenn meine Mitbewohnerinnen deutlich älter waren, habe ich zu beiden ein sehr gutes Verhältnis aufbauen können. Nicht nur sprachlich habe ich von dem Zusammenleben profitiert, auch bei administrativen Problemen standen sie mir immer behilflich zur Seite.

In unserem Jahr hat der ESN (Erasmus Student Network) vor Ort viele Abende und Veranstaltungen für ausländische Studenten organisiert, sodass ihr sehr schnell internationale Leute kennenlernt. Kontakt zu den französischen Medizinstudenten aufzubauen ist im

Gegensatz dazu schon schwieriger, da diese in der Regel durch das Studium stärker eingebunden sind.

Rouen selbst ist zwar ein eher kleines Städtchen, hat dafür aber ein relativ großes kulturelles Angebot mit zahlreichen Museen, Kirchen, Oper und Theater.

Die **carte culture** ermöglicht euch vergünstigte und teilweise kostenfreie Eintritte ins Theater und in die Oper. Um sie zu aktivieren müsst ihr mit eurer Léocarte zum „Maison de l’université“ am Mont-Saint-Aignan gehen, dort könnt ihr sie freischalten lassen.

Fazit: Viele Nerven kosten einen gerade zu Beginn die bürokratischen und administrativen Aufgaben, aber mit Geduld überwindet ihr auch diese Hürden. ☺

Die schönste Erfahrung während meines Aufenthaltes waren sicherlich die vielen neuen Freundschaften, die ich schließen konnte. Außerdem habe ich in Frankreich meine Freizeit zum Reisen nutzen können, Paris und die Küste liegen jeweils nur ca. 90 Minuten entfernt. Nach fast sieben Monaten in Rouen konnte ich nicht nur meine Französischkenntnisse verbessern, sondern auch tolle Freunde finden und habe vor allem neue Motivation für mein weiteres Studium in Hannover gesammelt.

Deswegen kann auch ich euch ein Erasmus-Semester nur ans Herz legen. Egal für welches Land oder welche Stadt ihr euch entscheidet, ihr werdet unvergessliche Erfahrungen sammeln.